

Innovationen bleiben ein Manko

Die versicherungsnehmende Industrie ist seit jeher mit der Innovationsfähigkeit der Industrierversicherer unzufrieden. Auf einer Fachkonferenz in Köln räumte Wolfgang Faden, CEO Germany and Central Europe, Allianz Global Corporate & Speciality AG (AGCS) ein: „Planmäßige Forschung & Entwicklung (F&E) ist ein Manko.“



Wolfgang Faden (Bild: Lier)

Im Zuge des Ausbruchs des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull im letzten Jahr und den damit einhergehenden Einschränkungen des Flugverkehrs hatte die versicherungsnehmende Industrie das Fehlen einer speziellen Betriebsunterbrechungs-Versicherung kritisiert und zugleich eine Reihe von ähnlichen, möglichen Schadensereignissen in Feld geführt.

Am Markt gibt es derzeit mindestens zwei Angebote einer sogenannten non-physical BI, also einer Vermögensschaden-Versicherung ohne vorangegangenen Sachschaden (VersicherungsJournal 21.7.2011). Die AGCS will ab Dezember ein solches Produkt anbieten, stellt aber fest, dass der Rückversicherungsmarkt nicht mitzieht, wie Vorstand Faden auf der MCC-Fachkonferenz Industrierversicherung 2012 berichtete.

Faden fürchtet zudem, dass es für eine derartige Deckung keine Nachfrage gibt. Auch die seinerzeit dringlich geforderte EDV-Vermögensschaden-Versicherung werde zu gering nachgefragt, kritisierte er.

Industrie schneller als Versicherer

Die Industrierversicherer könnten mit dem Entwicklungstempo in der Industrie nicht mithalten, sagte Wulf Hartrampf, Vorstandssprecher der Volkswagen Versicherung AG. Als Beispiel nannte er die Internationalisierung, bei der die Versicherer seiner Meinung nach nicht schnell genug mit internationalen Programmen nachkommen.

Er fordert die Branche auf, eigene F&E-Abteilungen einzurichten, wie dies in der Industrie Gang und Gäbe sei. VW beschäftige alleine 10.000 Mitarbeiter im Bereich F&E. Innovationen in der Assekuranz seien wie im Fall der non-physical-BI spontan und nur Reaktion, aber keine Aktion, wie man es sich von einem Risikomanager wünsche. Faden räumte ein, dass planmäßiges F&E in der Assekuranz ein Manko sei.

Maßanzüge, keine Maßkonfektionsanzüge

Von den Versicherern und Maklern wünscht er sich zudem einen tieferen und breiteren Blick auf die Risikosituation und auf die Unternehmen. Seiner Auffassung nach ist VW nicht mit anderen Autobauern vergleichbar und daher dürften auch keine Standards bei der Versicherung angewendet werden.

„Wir brauchen Maßanzüge. Für große Risiken bietet die Industrierversicherung aber bisher bestenfalls Maßkonfektionsanzüge“, kritisierte er.

Transparenz der Daten

Einige Probleme im Risikomanagement rühren nach Meinung des VW-Risikomanagers daher, dass Versicherer, Makler und Inhouse-Broker aufgrund unterschiedlicher IT-Systeme nicht die gleichen Informationen haben. Da man kein effektives IT-System habe ausmachen können, erarbeite man nun selbst ein webbasiertes Tool mit Datenbankfunktionen beispielsweise für Termine.

Dieses wolle man dann allen am Prozess Beteiligten zur Verfügung stellen. Er werde dann den Versicherern die Informationen über seine Risiken detailliert zur Verfügung stellen können und ist „gespannt, was der Versicherer daraus macht“. Bisher sammeln die Versicherer seiner Meinung nach nur Daten, die sie nicht oder nicht genügend auswerten.

Monika Lier

Das VersicherungsJournal ist urheberrechtlich geschützt. Das bedeutet für Sie als Leserin bzw. Leser: Die Inhalte sind ausschließlich zur Ihrer persönlichen Information bestimmt. Für den kommerziellen Gebrauch müssen Sie bitte unsere ausdrückliche Genehmigung einholen. Unzulässig ist es, Inhalte ohne unsere Zustimmung gewerbsmäßig zu nutzen, zu verändern und zu veröffentlichen.